

*kritik & utopie* ist die politische Edition im  
mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe  
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer  
Bewegungen, Originalausgaben und auch  
Übersetzungen fremdsprachiger Texte,  
populäre Sachbücher sowie akademische und  
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen unter  
[www.kritikundutopie.net](http://www.kritikundutopie.net)



Petra Unger

# **FRAUEN WAHL RECHT**

Eine kurze Geschichte der  
österreichischen Frauenbewegung

INTRO

mandelbaum *kritik & utopie*

[www.petra-unger.at](http://www.petra-unger.at)  
[www.frauenspaziergaenge.at](http://www.frauenspaziergaenge.at)

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2019  
alle Rechte vorbehalten

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu  
Druck: Primerate, Budapest

# Inhalt

7	Vorwort Petra Unger
10	Vorwort Elmar Walter
13	Ein Blick zurück
16	Vom „Mangelwesen“ der Frau
28	Eine große Bewegung geht durch die Länder
57	Endlich wählen!
74	Sozialpolitik und Polarisierung der Gesellschaft
80	Der Anfang vom Ende
86	Der Weg in den Nationalsozialismus
97	Wiederaufbau und Proporz
108	Das Private ist politisch – Aufbruch in eine moderne Gesellschaft
117	„Staatsfeminismus“ und Zweite Frauenbewegung
126	Alles schon erreicht?
132	Daten und Fakten
139	Literatur
143	Weblinks
145	Abbildungsverzeichnis



PETRA UNGER

## Vorwort

Es war eine überraschende Anfrage von außergewöhnlicher Seite:

Im Herbst 2017 wendet sich Elmar Walter (Geschäftsführer der St. Nikolausstiftung, Trägerorganisation von 86 Kindergärten und Horten in Wien) an mich mit der Einladung, eine Broschüre zur Geschichte des Frauenwahlrechts zu verfassen. Anlass für diese Idee war der 100. Jahrestag der gesetzlichen Verankerung des Frauenwahlrechts vom 12. November 1918. 7

Überzeugt davon, dass katholischer Glaube und Frauenrechte kein Widerspruch sein müssen und „Demokratie ein steter Auftrag auch in Kindergärten“ ist, begegnete mir Elmar Walter mit großer Offenheit. Eine Offenheit und Bereitschaft zur konstruktiven Kooperation, die mir auch von den Mitarbeiterinnen der Stiftung, Karin Fischer, die mich als Autorin vorgeschlagen hatte und Gabriele Zwick, die gemeinsam mit ihrer Kollegin hochprofessionelle und immer wertschätzende Arbeit in der konkreten Umsetzung geleistet haben, entgegengebracht wurde. Ihnen allen sei an dieser Stelle mein besonderer Dank ausgesprochen!

Meine Sorge, angesichts der katholisch-religiösen Ausrichtung der Stiftung nicht frei und unbefangen schreiben zu können, hat sich als unbegründet erwiesen. Indirekt hatte dennoch das Wesen der Stiftung Auswirkungen auf meine Arbeitsweise. Mit Blick auf Auftraggeberin und Zielpublikum war es mir ein Anliegen, mich besonders um wissenschaftliche Genauigkeit und Ausgewogenheit in der Darstellung zu bemühen – mit großem

Erkenntnisgewinn. Meine Neugierde für die Geschichte der katholischen Frauenorganisationen wurde geweckt, zusätzliche Differenzierungen in der Sicht auf politische Ereignisse zur Zeit des diktatorischen Ständestaates und des Nationalsozialismus, sowie neue Erkenntnisse zu den politischen Prozessen rund um die Auseinandersetzungen zur Fristenlösung in den 1970er Jahren waren bereicherndes Ergebnis der intensiven Recherchen im Vorfeld der Publikation.

Die Anforderung, einen kurzen, gut lesbaren und leicht verständlichen Text zu verfassen, stellte sich als besondere Herausforderung dar. Ebenso die Frage, wann der Beginn einer 8 Geschichte des Frauenwahlrechts angesetzt werden kann und welche Bereiche der facettenreichen Frauenbewegungsgeschichte von unbedingter Bedeutung sind. Mindestens ebenso schwierig war die Auswahl der Protagonistinnen der Frauenbewegung. Hier gäbe es noch viel mehr Frauenbiographien und Initiativen als dies in der vorliegenden Publikation möglich war, sichtbar zu machen. Skizzenhaft musste auch die Darstellung der Entwicklung feministischer Geschlechtertheorien und Gender Studies bleiben. So konnten bedeutende Denkrichtungen der Geschlechterforschung nicht in der Form dargestellt werden, die erforderlich wäre, um den aktuellen Forschungsstand angemessen abbilden zu können.

Es ist wohl die Crux aller Autorinnen und Autoren, nicht alles schreiben zu können, was geschrieben werden will. Am bisherigen Erfolg des Textes und den zahlreichen, positiven Rückmeldungen lässt sich ablesen, dass auch skizzenhafte Darstellungen, Erkenntnis ermöglichen und Grundinformation weitergeben können.

Die nun vorliegende Ausgabe ist erweitert und ergänzt durch eine Auswahl relevanter Daten und Fakten zur Geschichte des Frauenwahlrechts und der österreichischen Frauenbewe-

gung, die als Argumentationshilfe in den immer wiederkehrenden Debatten um Frauenrechte und Demokratie dienen sollen.

Abschließend danke ich herzlich dem Mandelbaum Verlag für die spontane Bereitschaft, dieses Buch in das bereits bestehende Programm aufzunehmen!

Den Frauen diene dieses Buch zur Ermutigung, den Männern zur Erweiterung ihres Geschichtsverständnisses und den kommenden Generationen möge es ein kleiner Mosaikstein auf dem Weg zur Erfüllung des großen demokratischen Versprechens von Frieden, Freiheit und gleichen Rechten für alle Geschlechter sein.

## Vorwort

Frauen  
Wahl  
Recht

10

Drei Worte, die in der Geschichte der Menschheit lange nichts miteinander zu tun hatten, sich gewissermaßen gegenseitig ausschlossen bzw. vielmehr als Widerspruch in sich galten. Die Erkenntnis, dass sich Entscheidungsrechte nicht „von Gottes Gnaden“ oder vom Naturrecht („starkes Geschlecht“) herleiten und begründen lassen, ist eine sehr junge.

100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich ist ein Anlass innezuhalten, einen Blick auf die Entstehung der bzw. den Kampf um Frauenrechte zu machen und jene zu würdigen, die für sie eintraten. Dafür kann man nicht genug dankbar sein. 100 Jahre Frauenwahlrecht mahnt aber vor allem zur Wachsamkeit: Die Geschichte der Frauenrechte gleicht einer Wellenbewegung. Manchmal fanden sie stärker Beachtung, manchmal wurden sie eingeschränkt oder schlicht abgeschafft. Demokratische Rechte sind grundsätzlich – unabhängig vom Geschlecht – keine unveränderbaren Größen. Die Geschichte lehrt, dass sie, ist einmal eine Regierung mit antidemokratischer Haltung an der Macht, sehr rasch für null und nichtig erklärt werden können. Das gilt für alle demokratischen Rechte, bezüglich der Frauenrechte zeigt(e) es sich umso rascher und deutlicher.

Deshalb gilt es, demokratische Rechte zu bewahren, zu respektieren, zu entwickeln und auszubauen. So gesehen ist Demokratie ein steter Auftrag – mit dem Wissen der Vergangenheit im Blick auf das Heute für die Zukunft einzutreten. Dieser Auftrag besteht deshalb schon im Kindergarten. Menschen können und müssen bereits in jungen Jahren Sinn, Wert und Chance der Demokratie kennen- und schätzen lernen. Somit muss Demokratie vom Kindesalter an gelebt und erlebt werden.

Die vorliegende Publikation soll einen Beitrag zu einer politisch wachsamen Haltung leisten. Der Anlass ist die Einführung des Frauenwahlrechts am 12. November 1918 in Österreich, der „Geburtsstunde“ der Demokratie in unserem Land. Sie will aber mehr sein: ein Bewusstwerden und Nachdenken, ein Dankbarsein für die Möglichkeit der Mitbestimmung und ein Wertschätzen von demokratischen Rechten – aber auch ein Klar-Werden und Besinnen über unsere Verantwortung, die wir für die Zukunft unseres Landes haben.

*„Die gesamte Historie ist, mit geringen Ausnahmen,  
einfach Männergeschichte und deshalb roh bis zum Äußersten  
und ein schlechtes Vorbild.“*

Helene von Druskowitz (1856–1918)

*„Jede Frau sollte mindestens ein Jahr lang  
Frauengeschichte studieren, egal was sie sonst macht.  
Jede Frau ändert sich, wenn sie erkennt,  
dass sie eine Geschichte hat.“*

Gerda Lerner (1920-2013)

# Ein Blick zurück

Frauen und Männer haben Menschheitsgeschichte geschrieben.

Mindestens die Hälfte dieser Geschichte wurde von Frauen durch ihre Arbeit, ihr Wissen, ihre Intellektualität, ihre Erfahrung und ihre Kreativität geschrieben. Von der gestaltenden Kraft der Frauen zu allen Zeiten der Geschichte muss also ausgegangen werden. Angepasst oder widerständig haben sie die Grenzen ihrer jeweiligen Gemeinschaft und Epoche akzeptiert oder überschritten – je nach historischem Moment und individuellen wie gesellschaftlichen Möglichkeiten. 13

Begabt zu Freiheit und Vernunft sind alle menschlichen Wesen – auch Frauen –, davon ist der Philosoph Immanuel Kant (1784–1804) überzeugt. Allerdings, so schreibt er in seinem Essay „Was ist Aufklärung?“<sup>1</sup> aus dem Jahr 1784, befinden sich Menschen in „selbstverschuldeter Unmündigkeit“<sup>2</sup>, die im Unvermögen bestehe, „sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen“<sup>3</sup>. Selbstverschuldet sei Unmündigkeit, so Kant, wenn den Menschen trotz verstandesmäßiger Einsicht in die Ursachen ihrer Unmündigkeit der Mut fehlt, diese Ursachen zu bekämpfen und sich zu befreien. „Sapere aude!“ ruft Kant folglich seinem

1 Zit.nach: UTOPIE kreativ, Heft 159, 2004: 5-10, Rosa Luxemburg Stiftung, digital abrufbar unter: [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls\\_uploads/pdfs/159\\_kant.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/159_kant.pdf), Letzter Zugriff: 09.01.2019

2 ebd.

3 ebd.

Lesepublikum zu: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“<sup>4</sup>

Es braucht also Mut und aktiven Einsatz, um sich befreien zu können. Und es braucht Mut, Freiheit zu leben. Freie Entscheidungen treffen zu können, bedeutet auch, die Konsequenzen dieser Entscheidungen zu tragen, ohne die Verantwortung dafür an Andere delegieren zu können. „Freiheit ist Verantwortlichkeit“ hält auch die österreichische Schriftstellerin Marie von Ebner Eschenbach (1830–1916) in ihren Aphorismen fest.<sup>5</sup> Die Fähigkeit zu Freiheit braucht aber auch Erziehung zu Freiheit von frühester Kindheit an und Bildung. Und: Um Entscheidungen treffen zu können, braucht es Information und Wissen. „Wer nichts weiß, muss alles glauben“, schreibt Marie von Ebner-Eschenbach<sup>6</sup>, die sich Zeit ihres Lebens über ihre mangelhafte Bildung beklagt.

Wie aber Mut zu selbstständigem Denken und zu Freiheit entwickeln, wenn Denkfähigkeit über Jahrhunderte abgesprochen und Bildung gezielt verweigert wird? Der folgende Blick zurück in Frauen- und Demokratieggeschichte anhand der Entwicklung des Frauenwahlrechts in Österreich versucht hier die eine oder andere Antwort.

Am 12. November 1918 wird mit dem Gesetz über die Staats- und Regierungsform der Ersten Republik erstmals ein Wahlrecht „ohne Unterschied des Geschlechts“ verankert. Am 4. März 1919 ziehen die ersten acht weiblichen Abgeordneten in das österreichische Parlament ein. Ein großer Erfolg der Ersten Frauenbewegung, ein später Schritt angesichts der Tatsache, dass Demokratie in Europa bereits in der griechisch-römischen Antike erdacht wird.

4 Hervorhebung Petra Unger

5 Marie von Ebner Eschenbach, Ein ganzes Buch- ein ganzes Leben. Aphorismen, Neuausgabe Insel Verlag, Berlin 2016

6 Ebd. S. 19